

# Narrenkind

## Im Land der Draconigena

Von Phinxie

### Kapitel 27: Alvadees Geschichte

Barry setzte sich auf eines der Kissen, während Rrustem neben ihm Platz nahm. Der Narr vernahm den keuchenden Atem Rrustems, machte sich aber keine großen Gedanken darüber. Er wusste, dass das Scheusal schon immer Probleme damit gehabt hatte, sich in dem Echsenkörper zurecht zu finden. Der Magier stellte sich vor, wie es wohl wäre, wenn man plötzlich die ganzen Schuppen auf der Haut hatte – wenn die Beweglichkeit eingegrenzt wurde, wenn die Anatomie so verändert wird, dass es beinahe unmöglich schien, sich daran zu gewöhnen. Rrustem war alt, doch er war keineswegs so alt, dass man sagen könnte, er würde bald sterben. Im Gegenteil: Rrustem war noch immer ein hervorragender Kämpfer und würde er es wagen, eine der Großen Städte zu betreten, würde er Angst und Schrecken hervorrufen.

Man sagte, dass ein einziges Scheusal es mit einer gesamten Armee aufnehmen konnte. Diese Darstellung hielt Barry zwar für übertrieben, doch es war klar, dass ein einziges Scheusal eine Armee schon stark dezimieren konnte. Es gab zwar nicht viele von ihnen, doch die dreißig, die Rrustem bereits um sich geschart hatte, konnten bereits eine Menge Schaden anrichten.

„Warum wolltest du mich sprechen?“, verlangte Barry zu wissen. Hinter ihm hatte der Rest der Scheusale sein Mahl beendet und begann nun, sich anderweitig zu beschäftigen. Der Narr wusste, dass die meisten von ihnen jüngere Echsenmenschen waren, vielleicht gerade mal zwanzig oder dreißig Jahre alt – was also noch praktisch gesehen als Jungtier galt. Die älteren Echsenmenschen waren ein wenig ruhiger, besonnener – sie wurden von ihrem Anführer meistens auf Erkundungstouren und Jagden geschickt, da die Jüngeren noch zu ungeeignet dafür waren.

Llasmin und Oopotty waren nach Barrys Wissen nach Rrustem die Ältesten, mit knapp hundertfünzig Jahren.

Scheusale schlüpfen aus Eiern und es dauerte sehr lange, bis sie vollständig entwickelt waren, um sich durch die Schale zu kämpfen. Das bewirkte das Drachenblut in ihren Adern, denn auch Drachenjunge benötigten mehrere Jahre zum Schlüpfen.

Zwei der Scheusale schnappten sich den Ball und begangen, ein wenig zu balgen – sie kratzten und bissen sich ein wenig spielerisch. Rrustem sah ihnen zu, dann aber zischte er etwas in der Sprache der Scheusale und die beiden hörten auf mit ihrem wilden Spiel. Dann wandte sich der Anführer wieder dem Magier zu: „Was hast du in der Zeit gemacht? Ich habe dich bereits vor Wochen erwartet!“

„....das weiß ich. Allerdings hatte ich noch etwas zu erledigen“, antwortete Barry. Die Türen öffneten sich und Alvadee kam herein. Sie trug ein Tablett und reichte es Barry

mit einem Lächeln. Der Narr nickte ihr dankend zu und sah in die Tasse mit dem schwarzen Tee.

Das Scheusal konnte sich ruhig mal darum kümmern, bessere Lebensmittel besorgen zu lassen.

„Und was genau?“, grollte Rrustem und schickte Alvadee mit einer Bewegung seiner Klaue weg. „Ich mag es nicht, zu warten, Baranger.“

„Und ich mag es nicht, bei meinem vollen Namen genannt zu werden“, brummte der Narr zurück und rührte sich zerstampfte Zuckerbeeren in seinen Tee.

„Willst du dich tatsächlich mit mir darüber streiten?“, drohte Rrustem.

Zugegeben, Barry wollte nicht. Streit mit Rrustem verlief meistens tödlich und der Narr hing viel zu sehr an seinem Leben, als dass er es einfach so wegwerfen würde. Also rührte er nur weiterhin in einem Tee herum und erzählte dann: „Ich war in Volcanius. Mit Jyne.“

„Was willst du in Volcanius?“, fragte Rrustem. „Goldvogel hasst dich eh, alle Narren verachten dich.“

„Du brauchst mich nicht daran zu erinnern“, erwiderte Barry mit giftiger Stimme. „Aber Jyne wollte unbedingt nach Volcanius. Und... nun ja. Das könnte dich interessieren: Die Narrengilde existiert nicht mehr.“

„Was habe ich mit deiner unwichtigen Gilde zu tun?“, fragte Rrustem. „Während Goldvogel nur versucht hat, versteckt zu bleiben und die Magier zu beschützen, lasse ich bald Taten sprechen. Sobald Bastien wieder hier ist, wird mein Plan in die nächste Phase übergehen können.“

Der Magier trank einen Schluck. Der Tee war warm und die Zuckerbeeren frisch, sodass sie viel Süße abgaben. Außerdem war er aromatisch und besaß einen vollfruchtigen Geschmack: Alvadee mischte immer noch andere Kräuter mit hinein, um das Getränk leckerer zu machen.

„Wenn Bastien noch nicht hier ist, warum beschwerst du dich dann, weil ich zu spät gekommen bin?“, wollte Barry wissen und sah großzügig über die beleidigenden Worte Rrustems hinweg. Doch das Scheusal antwortete darauf nicht, sondern sagte: „Aber wenn die Gilde zerstört ist, bedeutet das wahrscheinlich, dass Volcanius ebenfalls in Aufruhr ist, richtig?“

„Ja. Die Stimmung war sehr schlecht in der Stadt. Abgesehen davon ist es bald wieder so weit, dass Raucher ausbricht... das macht den Menschen zusätzlich Angst.“

„Sehr gut“, meinte Rrustem. „Je mehr Chaos, desto leichter wird es für uns. Wie schaut die aktuelle Situation in Amphitrite aus?“

Amphitrite war Rrustems erstes Ziel, das wusste Barry.

„Der Palast ist schwer beschädigt. Die Königsfamilie scheint nicht so ganz zu wissen, wie sie mit der Situation wirklich umgehen soll. Sie haben wahrscheinlich die Wachen verdoppelt und lassen Amphitrite jetzt besser bewachen. Ich bezweifle, dass man so einfach reinkommt. Das könnte schwer werden, Rrustem.“

„Vielleicht. Aber ich wäre nicht ich, wenn ich keinen Plan im Hinterkopf hätte“, offenbarte das Scheusal im überheblichen Tonfall und seine Krallen klackerten auf dem steinernen Boden, während er nachdachte. „Aber ich habe ein anderes Anliegen an dich, Baranger.“

„Ich wusste, dass das Gespräch noch nicht beendet ist.“ Der Magier trank erneut einen Schluck und nahm sich dann ein Stück Brot, um daran zu knabbern. Jetzt, wo mehrere menschliche Besucher da waren, würde Alvadee sich die Mühe machen, für alle etwas ordentliches zu kochen. Barry freute sich schon darauf, denn endlich würde er wieder etwas ziemlich Leckeres zwischen die Zähne bekommen. Die blonde Frau war nämlich

eine außerordentlich gute Köchin.

„Deine Verlobte. Ich hoffe, du hast keine Hochzeit geplant, denn dafür ist keine Zeit.“ Barry hatte von Rrustem auch nichts anderes erwartet. Der Narr kratzte sich leicht am Kopf – er hielt die Verlobungssache aufrecht, um Jyne erst einmal zu schützen, aber irgendwann wird auch dem Scheusal klar werden, dass die junge Närrin nichts von dem Blutwolf wissen wollte. Immerhin war Rrustem unheimlich intelligent, auch wenn man es ihm nicht ansah.

„Nein. Bisher ist nichts geplant“, gab Barry passiv zu Protokoll und die Worte schmerzten tief in seiner Brust. Ja, es tat weh zu wissen, dass Jyne ihn eher abstoßend als anziehend fand, aber er konnte nichts dagegen machen. Er verhielt sich der hübschen Magierin schon immer nett und zuvorkommend, aber ihr Hass musste viel tiefer sitzen, als er anfangs angenommen hatte.

...ob sie ihm überhaupt jemals Sympathie entgegenbringen würde können?

Eine Frage, auf die nur die Zukunft eine Antwort parat hatte.

„Gut. Ich will aber, dass sie das Ritual durchführt. Und du sollst ihr ein wenig an Magie beibringen. Auch, wenn sie den Stein hat, kann ich niemanden gebrauchen, der mit solchen Fähigkeiten geboren ist, sie aber nicht einsetzen kann. Wenn Jyne bis zu dem Zeitpunkt, wo Bastien hier auftaucht und wir loslegen wollen noch immer nur passable Zauber beherrscht, dann werde ich nicht für ihren Schutz garantieren, Baranger.“

Dem Narr wurde heiß und kalt zugleich, aber er zeigte es dem Scheusal nicht. Rrustem konnte seine Angst riechen und es war immer am besten, seine Gefühle gegenüber ihm nicht offen zu zeigen, denn sonst spielte das Scheusal mit einem wie ein Puppenspieler mit einer Marionette.

Heimlich wirkte er einen Zauber, der seine Gefühle vor anderen Personen verbarg und entspannte sich ein wenig.

„Aber wenn sie an den Stein gebunden ist...“

„Es gibt andere Magier, die ihn an sich binden können. Dich zum Beispiel.“

„Ich müsste Jyne töten, um den Stein zu bekommen“, sagte Barry.

„Stimmt. Noch besitzt sie den Schutz des Steines, aber wenn sie sich nicht nützlich machst, wirst du ihn an dich nehmen müssen, Baranger. Ich arbeite nur mit den fähigsten Leuten zusammen... Bastien wundert sich immer, warum ich gerade dich ausgewählt habe.“

„Oh, tatsächlich?“ Bastien hasste ihn so oder so – und das beruhte auf Gegenseitigkeit.

„Ja. Er meinte zu mir, ich solle dich wieder aufgeben. Aber ich weiß, dass in dir ein Potential steckt, das kaum ein Magier besitzt. Du bist einer der stärksten Magier, die das Land zu bieten hat und deswegen brauche ich dich.“

Barry seufzte schwer auf. „Ich verstehe. Könnte ich den Stein nicht von Anfang an an mich binden?“, wollte er wissen. Der Gedanke, dass Jyne in wenigen Wochen tot sein könnte, behagte ihm nicht.

„Wie lange hat sie den Stein schon?“, kam die Gegenfrage.

„Ich weiß es nicht, aber bestimmt schon ein, zwei Monate.“

„Die Steine sind die Teile der Herzen des Weltenbaumes. Sie haben eigene Gefühle, einen eigenen Willen. Mit jedem Tag, wo sich der Stein bei jemanden mit Mischblut in den Adern befindet, wächst dessen Zuneigung. Hast du nicht auch das Unbehagen gespürt, als Jyne den Stein hervorgeholt hat? Die Herzteile sind mächtige, magische Artefakte und wenn du jetzt versuchst, Jyne den Stein wegzunehmen und an dich vollständig zu binden, könnte das sehr schmerzhaft für dich sein. Ich will dir deinen

Plan nicht ausreden, aber ich will, dass du beim großen Kampf mit vollsten Kräften dabei sein wirst. Ein paar Wochen Ausruhezzeit werden dann nicht reichen. Außerdem will ich es nicht riskieren, einen der mächtigsten Magier des Landes zu verlieren, nur, weil er auf diesen Stein aufpassen muss. Nein, wir versuchen es erst damit, dass Jyne ihn an sich bindet und ihre magischen Kräfte trainiert. Das ist momentan der einfachste Weg von allen. Nur, wenn ich sehe, dass sie nicht in der Lage sein wird, den Stein zu beschützen, wirst du ihren Platz einnehmen müssen, auch wenn mich dieser Gedanke schmerzt.“

Barry schluckte und nickte. Rrustem war dabei gewesen, als man das Herz des Weltenbaumes zerschlagen hatte. Das Scheusal wusste genau über die Artefakte Bescheid – der Magier vertraute dem Echsenmenschen in dieser Hinsicht voll und ganz.

„In Ordnung“, sagte er.

Barry wusste, dass Widerstand zwecklos war. Und wenn er weiterhin Rrustems Gesellschaft genießen wollte, dann musste er wohl oder übel nach dessen Regeln spielen.

„Hast du noch etwas zu besprechen?“

Rrustem schüttelte den Kopf. „Nein.“

„Was ist mit dem Plan? Ich sollte langsam wissen, welche Rolle ich darin spielen soll.“

Barry kannte das große Vorhaben des Scheusals nur schleierhaft. Rrustem stand auf und sagte mit leiser Stimme: „*Arkl'ztohl arm' tzn nlgh rtkol plitruss*. Mit der Zeit wird du alles weitere erfahren, Branger.“

Der Narr nickte und stellte seine Tasse hin, stand auf. „Ich nehme an, du wirst eine Versammlung einberufen, sobald Bastien hier ist?“

„Richtig. Und sobald mein letztes Mitglied den Weg hierhin gefunden hat.“

Der Blutwolf runzelte die Stirn. „Grinder?“, fragte er. „Wer sagt, dass du ihn überreden kannst?“

„Ich sage das. Zweifelst du an meinen Worten, Baranger?“ Rrustem wandte sich zu ihm und trat ihm gegenüber. Das gesunde Auge musterte den Blutwolf intensiv, doch Barry hatte schon viel in der Welt gesehen. Zu viel, als dass er großartig Angst vor Rrustem hatte. Das Scheusal war in jeglicher Hinsicht anders als die anderen, geborenen Scheusale... und das merkte man ihm auch an.

„Nein. Aber ich habe viel von Grinder gehört.“

„Es gibt keinen im Land, der ihn so gut kennt wie ich“, behauptete Rrustem. „Wenn jemand ihn überreden kann, dann bin ich das.“

Der Echsenmensch klang so überzeugend, dass Barry nur den Kopf senkte, um zu bedeuten, dass er verstanden habe. Dann wandte er sich um und verließ die große Haupthalle.

Jyne war in ihrem Zimmer. Sie hatte sich auf das große, gemütliche Bett gesetzt und blätterte in einem Buch herum. Barry betrachtete sie von der Tür aus. Sie hatte die Narrenkappe abgelegt und ihre langen Haare fielen ihr offen über den Rücken. Es war ein schönes Farbenspiel von Kupfer und Grün – Jynes Narrenfarben.

Kupferphönix.

Goldvogel hatte ihr in der Tat einen passenden Namen gegeben.

Barry fragte sich unwillkürlich, ob Jyne das Schwarz anlegen würde... Jetzt, wo es keine Narrengilde mehr gab und jeder Narr, der noch lebte, gejagt wurde.

„Gefällt es dir hier?“, fragte er und haschte somit nach der Aufmerksamkeit der hübschen Närrin. Jyne sah hoch, wirkte aber nicht sonderlich erschrocken. Sie hatte

sich inzwischen daran gewöhnt, dass er einfach so bei ihr auftauchte.

„Alvadee hat alles schön hergerichtet“, antwortete sie. „Es ist sauber. Ich kann mich nicht beschweren.“ Ihre Stimme klang traurig und der Blutwolf kratzte sich am Hinterkopf.

„Darf ich reinkommen?“, fragte er schlussendlich.

Jyne nickte und Barry trat ein und setzte sich auf den Stuhl, der vor dem Schminktisch stand. „Alvadee verbringt ihr gesamtes Leben damit zu putzen, zu kochen oder Rrustems Dienerin zu spielen“, meinte er. „Sie ist nichts anderes gewöhnt...“

„Sie ist froh, hier zu sein“, antwortete die Magierin im Raum. „Das hat sie mir erzählt.“

„Du meinst, mit Zeichensprache bedeutet“, korrigierte Barry lächelnd. Die Rothaarige nickte und strich sich eine Haarsträhne hinter das Ohr. Ihre Schminke war ein wenig verlaufen, aber Barry nahm an, dass sie heute Abend noch ein Bad nehmen wollte, denn ansonsten hätte sie sich schon längst wieder frisch gemacht.

„Alvadee ist wohl der einzige herzensgute Mensch, der dir jemals begegnen wird“, meinte der Narr und lehnte sich zurück. Er besah sich selbst im Spiegel und fragte sich, wann ihm sein Äußeres so egal geworden war. Früher, da war er eitel gewesen, sehr eitel sogar. Aber in letzter Zeit interessierte es ihn nicht einmal, ob er ordentlich geschminkt war. Solange Farbe sein Gesicht bedeckte, war alles gut.

„Misary war auch immer gut“, meinte Jyne. „Das Hausmädchen im Palast.“

„Ich bin mir sicher, dass tief in ihrem Herzen auch Misary verbittert ist“, erwiderte Barry und rückte seine Narrenkappe zurück. Die Glöckchen klingelten leise dabei.

„Aber Alvadee... sie ist nicht einmal wütend auf ihre eigene Familie.“

Jyne wurde hellhörig. „Lebt Alvadees Familie noch?“

„So weit ich weiß, ja. Rrustem wollte sie alle töten lassen, aber Alvadee hielt ihn davon ab. Sie meinte, dass Rrustem dann nicht besser sei, als die Familie selbst. Und das, obwohl sie so grausam zu Alva waren.“

„Was haben sie getan? Ich weiß, dass man Alvadee die Zunge rausgeschnitten hat, aber...“

„Jyne... nicht alle Eltern sind so liebevoll zu ihren Kindern, wie es Goldvogel und Silberkatze zu dir gewesen sind“, wies Barry die Närrin hin. Er selbst sprach aus eigener Erfahrung. Seinem Vater war seine Geburt vollkommen egal gewesen, seine Mutter... die hatte wenigstens ein bisschen für seinen Schutz gesorgt, indem sie ihn bei der Narrengilde abgegeben hatte.

„Gerade die adeligen Menschen sind äußerst darauf bedacht, ein perfektes Bild aufrecht zu erhalten. Nach zwei Fehlgeburten war Alvadee das erste Kind, was ihre Mutter gebar. Doch Alvadee war nicht perfekt: Sie konnte von Anfang an nicht sprechen.“

„Aber das ist doch keine Schande“, meinte Jyne mit einem Stirnrunzeln.

„Für die Adelligen schon. Kein Mann ehelicht ein stummes Mädchen“, erklärte Barry ihr. „Die Welt ist grausam, die der Adelligen ist es noch mehr. Die Eltern haben Alvadees schrecklichen Zustand vertuschen wollen. Sie ließen sie zum Schein entführen, ließen ihr die Zunge herausschneiden und im Wald liegen, bis man sie fand. Im Dorf war Alvadee nun das arme Opfer, das mit der Scham, nicht sprechen zu können, leben musste. Nicht das Kind, das von Anfang an eine Missgeburt war.“

Jyne wirkte schockiert. Der Blutwolf war dies am Anfang auch gewesen... doch mit der Zeit waren seine Gefühle abgestumpft, da er tagtäglich mit solchen Sachen zu tun gehabt hatte. Vrinda und Klaif waren das beste Beispiel dafür.

„Als Alvadee acht Jahre alt war, gebar ihre Mutter ein zweites Kind: Einen Sohn. Und somit Erben. Und da sie nun einen Erben hatten, wollten sie Alvadee loswerden und

sie töten. Immerhin war ihre Zukunft klar: Sie würde als alte Jungfer sterben. Alvadee nahm der Familie nur Geld und Essen weg, also musste sie beseitigt werden. Und als man Alvadee in Kurenai aussetzte, damit sie dort von den Wesen getötet werden würde, fanden Rrustem und Bastien sie.“

„Bastien?“, horchte Jyne auf. „Der Gedankenleser?“

„Ja. Er und Rrustem sind bereits seit Jahren ein eingefleischtes Duo. Auf jeden Fall... Rrustem wollte Alvadee von ihrem Leid erlösen, aber Bastien erläuterte ihm die Vorzüge, die es haben würde, wenn das Scheusal sie aufnehmen und versorgen würde. Eine treue Dienerin, ein Mädchen, das Schreiben und Kochen konnte – all die Dinge, die Rrustem verwehrt blieben wenn Bastien unterwegs war. Also nahm Rrustem das Mädchen auf, gab ihr Kleidung, Essen, Bücher, Spielzeug... alles, was das kleine Herz begehrte. Er schickte seine Scheusale aus, die kleinere Dörfer überfielen, um Alvadee zu versorgen und macht es bis heute so.“

„Bereits zwölf Winter lang“, murmelte Jyne. „Noch nicht einmal die Spanne, die Raucher zum Ausbrechen benötigt.“

„Richtig. Aber Alvadee... man hat mir erzählt, sie war am Anfang so ängstlich. So scheu. Natürlich hatte sie Angst, man würde ihr wieder schreckliche Dinge antun. Aber Rrustem und auch alle anderen Scheusale taten ihr nie etwas. Einige Scheusale, wie Eelin oder Llasmin, sahen Alvadee schon fast als eigene Tochter an und erzogen sie ein wenig. Und mit den Jahren wurde Alvadee zu dem, was sie heute ist.“

Jyne schwieg. Wahrscheinlich dachte sie nach. Barry wünschte sich, es gäbe einen Zauberspruch dafür, Gedanken lesen zu können... es würde vieles in der Welt so viel einfacher machen.

„Erstaunlich, dass Alvadee so voller Liebe und Gutherzigkeit ist“, sprach die Närrin schließlich.

„Ja. Aber es beweist, dass nicht jeder Mensch oder jedes Wesen egoistisch und selbstsüchtig ist. Alvadee gibt einem die Hoffnung, dass es noch gute Menschen gibt.“ Der Magier seufzte auf und sah sie an.

„Sie freut sich, dass du hier bist. Vrinda redet kaum mit ihr und Klaif kümmert sich auch mehr um die Scheusale. Vielleicht freundest du dich ein wenig mit ihr an...“

„Sie ist ja lieb. Ich habe ihre Gesellschaft gerne. Lieber als die von Rrustem“, seufzte Jyne auf. „Wie hältst du es in seiner Nähe aus?“

„Indem ich die Luft anhalte und an ein Meer auf Blumen denke“, grinste der Blutwolf sie an und die Magierin musste tatsächlich kurz lachen. Auch Barry lächelte weiter, doch nun erreichte das Lächeln seine Augen nicht, sondern wirkte aufgesetzt, ja, regelrecht aufgemalt.

Denn jetzt kam der ungemütliche Teil des Gespräches.

„Rrustem hat mir gesagt, du sollst deine Magie üben.“

„Sonst bin ich nutzlos, nicht wahr?“ Seine Verlobte klang verbittert und der Magier nickte langsam. „Ich will nichts beschönigen, also ja. Aber... wir kriegen das hin. Morgen führen wir das Ritual durch, was den Stein endgültig an dich bindet, damit der schon mal in Sicherheit ist. Und dann üben wir deine Elementarmagie. Ich suche ein paar Bücher raus, die irgendwo in der Bibliothek vollstauben. Hoffentlich hat Rrustem sie noch nicht als Brennmaterial benutzt...“

Jyne kicherte wieder ein wenig. So langsam schien sie in seiner Gegenwart aufzutauen. Barry wusste nicht so genau, warum, aber genau dieser Umstand freut ihn ziemlich.

„Ich hoffe auch.“

Dann schlug sie aber den Blick nieder, wirkte unsicher.

„...was ist los?“, wollte Barry wissen.

„Ich bin mir unsicher, ob ich das schaffe“, gab die Magierin zu. „Ob ich... Rrustem zufrieden stellen kann, verstehst du? Er scheint mir doch sehr fordernd zu sein.“

„Das ist er auch. Rrustem gibt viel, aber er verlangt auch einiges. Er ist das, was man in der Welt der Adligen einen perfekten Herrscher nennen würde.“

„Er ist bereits über zweihundert Jahre alt. Und er war einmal ein Mensch. Ich frage mich, was für einer er gewesen ist...“

„Wahrscheinlich ein Mörder und Vergewaltiger“, antwortete Barry. „Sie wurden meistens für die Experimente genommen. Ich bezweifle, dass Rrustem ein Gutmensch gewesen ist. Ist er heute immerhin auch nicht.“

„...wahrscheinlich.“

„Aber mach dir keine Gedanken. Wir haben noch ein paar Wochen Zeit. Und bis dahin wirst du es schaffen, ein kleines Elementar heraufzubeschwören. Wenn du das kannst, ist Rrustem zufrieden, vertrau mir.“

Es war viel, was Barry da verlangte. In wenigen Wochen ein Elementar zu beschwören. Hier, in dieser Festung bei den ganzen Scheusalen zu bleiben. Die Gegenwart von unangenehmen Gesellen wie Rrustem und Vrinda auszuhalten. Ihm, dem Blutwolf, zu vertrauen. Baranger wusste nicht so recht, ob er, wenn er an Jynes Stelle gewesen wäre, ebenfalls so ruhig geblieben wäre, wie die Närrin es gerade war.

...oder sie schauspielerte nur enorm gut.

Jyne holte tief Luft und sah ihm direkt in die Augen. „In Ordnung“, meinte sie. „Ich muss es zumindest versuchen. Mehr als schief gehen kann es ja nicht.“

Barry strahlte sie an.

„Sehr gut. Dann wäre das ja geklärt.“

Er traute sich nicht, ihr zu sagen, wie sehr ihr Leben gerade von diesem Training abhängig war. Er wollte Jyne nicht noch mehr Angst machen, als sie so schon haben musste. Wenn sie entspannt an verschiedene Sachen ranging, dann waren die Ergebnisse oft besser, als wenn man den drohenden Schatten des Todes im Nacken sitzen hatte.

Auf jeden Fall war der Blutwolf zuversichtlich.

Und wer weiß, vielleicht verzögerte sich Bastiens Anreise ja noch einmal um ein paar Wochen mehr – Grinder war immerhin ein harter Brocken.